

DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE

JONATHAN STOCKHAMMER
Dirigent

CLAIRE HUANGCI
Klavier

HALBERG STRING QUARTET

5. Studiokonzert
Freitag, 17. Mai 2024
SR-Sendesaal Saarbrücken

2023 | 24



**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

JONATHAN STOCKHAMMER

Dirigent

CLAIRE HUANGCI

Klavier

HALBERG STRING QUARTET

Xiangzi Cao-Staemmler & Helmut Winkel, Violine

Benjamin Rivinius, Viola

Mario Blaumer, Violoncello

ROLAND KUNZ

Moderation

Künstlergespräch 19 Uhr mit Roland Kunz

Das Konzert wird am 20. Juni 2024 um 20.04 Uhr in „Mouvement“
auf SR 2 KulturRadio gesendet.

GRAŻYNA BACEWICZ (1909–1969)

Ouvertüre für Orchester

Entstehung: 1943 | Uraufführung: Krakau, Sommer 1945 | Dauer: ca. 6 min

WITOLD LUTOSLAWSKI (1913–1994)

„Livre pour orchestre“

Entstehung: 1964 | Uraufführung: Hagen, 18. November 1968 | Dauer: ca. 21 min

– PAUSE –

HANNA KULENTY (*1961)

„Concerto Rosso“ für Streichquartett und Streichorchester

Entstehung: 2017 | Uraufführung: Breslau, 3. Dezember 2017 | Dauer: ca. 14 min

IGNAZ PADEREWSKI (1860–1941)

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 17

Entstehung: 1882–1888 | Uraufführung: Wien, 1. August 1889 | Dauer: ca. 33 min

- I. Allegro
- II. Romanza. Andante
- III. Finale. Allegro molto vivace

Tour de force

Polnische Musik – das verbinden wir in erster Linie mit Frédéric Chopin. Wer sich im 20. Jahrhundert auskennt, wird zusätzlich Namen wie Szymanowski oder Penderecki nennen. Aber natürlich gibt es da noch viel mehr zu entdecken, obwohl es Polen als Kulturnation zwischen den mächtigen Nachbarn Deutschland und Russland immer schwer hatte. Längst ist die Musikszene des Landes so lebendig und vielschichtig wie andernorts auch. Unser heutiges Konzert zieht eine Linie von der polnischen Spätromantik über die Moderne bis zur Gegenwart.

Zu den ersten Frauen, die sich im konservativ geprägten Polen als Musikerinnen behaupten konnten, zählt die aus Łódź stammende Grażyna Bacewicz. Sie war eine Mehrfachbegabung: Komponistin, Geigerin, aber auch Schriftstellerin. Nach ihrem Studium in Warschau sowie bei Nadia Boulanger in Paris wurde sie Konzertmeisterin des Polnischen Rundfunkorchesters. Den Zweiten Weltkrieg verbrachte sie größtenteils in Warschau, wo ihre Werke nur heimlich aufgeführt werden konnten. Nach dem Krieg stieg Bacewicz zu einer zentralen Figur des polnischen Musiklebens auf: Sie unterrichtete, gab Lehrwerke heraus und war lange Vizepräsidentin des nationalen Komponistenverbands.

Ihre Ouvertüre für Orchester, 1943 komponiert, ist ein kurzes, rasantes Stück mit Anleihen beim französischen Neoklassizismus. Der Achtel-Impuls der Pauke dient als Startschuss zu einer orchestralen Tour de force, bei der kurze motivische Floskeln wie Bausteine aneinander gereiht werden. Ein Andante-Einschub mit geschmeidigen Holzbläser-Soli sorgt für eine Atempause, dann wird der Perpetuum-mobile-Gestus vom Beginn wieder aufgenommen. Blechbläser-Fanfaren geben dem Schluss einen triumphalen Anstrich. Vom Charakter her könnte dieses Stück einer turbulenten musikalischen Komödie als Vorspiel dienen. Aber wie passt es zu seiner Entstehungszeit, zur allgemeinen Notlage nach der Besetzung Polens durch die Deutschen? Drückt die Musik Vitalität aus oder Gehetztheit, Aufruhr? Und stehen die Fanfaren für Unterdrückung oder für Freiheit? Bacewicz hat sich dazu nicht geäußert. Einen Hinweis könnten jedoch die Pauken-Achtel von Takt 1 geben: Ihr Rhythmus (drei Mal kurz, ein Mal lang) entspricht nicht nur dem des berühmten „Schicksalsmotivs“ aus Beethovens 5. Sinfonie, sondern auch dem Buchstaben V im Morsealphabet. Von der BBC wurde das Beethoven-Motiv zu Beginn von Kriegsnachrichten eingeblendet – als klingendes Symbol für den erhofften Sieg („victory“) über Hitlerdeutschland. Bacewicz' Ouvertüre jedenfalls konnte erst nach Kriegsende in Polen aufgeführt werden.



Porträt Witold Lutosławski

Kontrollierter Zufall

Witold Lutosławski ist vor allem für seine Technik der „kontrollierten Aleatorik“ bekannt, also für das Improvisieren innerhalb von Regeln. In den 1960er Jahren führten Komponisten aller Strömungen Elemente der Unkontrollierbarkeit in ihre Musik ein, aber Lutosławski war einer der konsequentesten Verfechter dieser Idee. Wie man Zufall, Unvorhersehbarkeit oder Improvisation in ein Stück einbringt, kann sehr unterschiedlich sein. Lutosławski bevorzugte Methode bestand darin, den Musikerinnen und Musikern kurze Musikabschnitte vorzugeben, die sie in einem mehr oder weniger freien Tempo spielen und so lange wiederholen sollten, bis sie vom Dirigenten angewiesen wurden, damit aufzuhören. Dadurch wird zwar das Tonverhältnis dem Zufall überlassen, das harmonische Feld als Ganzes ist jedoch jederzeit definiert. So wird der Zufall für Lutosławski einfach zu einem weiteren Gestaltungsparameter neben Harmonie, Rhythmus etc.

„*Livre pour orchestre*“ – Buch für Orchester – ist in vier „Kapitel“ unterteilt, die durch Zwischenspiele miteinander verbunden sind. Laut Lutosławski sind die Zwischenspiele bewusst unbedeutend und dienen lediglich als Auflockerungspunkte. Jedes Zwischenspiel dauert etwa zwanzig Sekunden; das erste ist für drei Klarinetten, das zweite für zwei Klarinetten und Harfe und das dritte für Harfe und Klavier geschrieben. Sie werden „ad libitum“ gespielt – ohne Dirigat. Im ersten Kapitel fragen und klagen die Streicher und umrahmen mit ihren Glissandi eine Episode für Blechbläser und Schlagzeug. Das zweite Kapitel ist bewegter: Es beginnt mit den glitzernden Klängen zupfender Streicher, gefolgt von längeren und geschwätzigeren Einwüfen der Holz- und Blechbläser. Das dritte greift Elemente aus den beiden vorangegangenen Kapiteln auf. Nur allmählich wird klar, dass das dritte Zwischenspiel keineswegs unbedeutend ist, sondern die Keimzelle für das vierte Kapitel bildet. Immer deutlicher übernimmt das Hauptorchester die Führung. Die einzelnen Aleatorik-Abschnitte werden immer kürzer und peitschen sich zu einem rasanten, kurzen Scherzo auf. Doch der Höhepunkt hat nicht das letzte Wort: Noch während er andauert, öffnet sich eine Tür in eine neue Welt.

Der Titel des Werkes „*Livre pour orchestre*“ – Buch für Orchester – bezieht sich auf François Couperins „*Livres pour clavecin*“ und Johann Sebastian Bachs „*Orgelbüchlein*“. Von Lutosławski wissen wir, dass er „*Livre*“ auch als seine eigentliche dritte Sinfonie aufgefasst hat.

Zeit-Kunst

Wie sich musikalische Traditionen weiterreichen lassen, kann das Beispiel Hanna Kulenty zeigen. 1961 in Warschau geboren, besuchte sie als Kind eine Schule, die nach Grażyna Bacewicz benannt ist. Ihr Studium absolvierte Kulenty in Warschau und Den Haag und erlangte bereits mit 24 Jahren internationale Bekanntheit als Komponistin. Mittlerweile war sie auf den wichtigsten Festivals für Neue Musik zu Gast, hat zahlreiche Preise erhalten und ist selbst Mitglieder etlicher Jurys.

Kulenty versteht Musik vor allem als Zeit-Kunst. In ihren Werken versucht sie, vorhandene Zeitmuster aus der Umwelt – Bewegungen, Zerfallsprozesse, Überlagerungen – musikalisch aufzunehmen und mit ihnen zu spielen, sie zu verlangsamen oder zu beschleunigen. In einem Vortrag von 2016 beschreibt sie, wie sie einmal Sternschnuppen beobachtete, die deutlich

Kunst bedeutet, die Zeit der Natur zu verlangsamen oder zu beschleunigen. Sie bedeutet, die Wirklichkeit der Naturzeit aufzuheben, die Naturwirklichkeit und die Wirklichkeit der Zeit aufzuheben. Sie alle unwirklich zu machen. Das ist die Art von Kunst, die ich beim Komponieren meiner Musik anstrebe.

schneller über den Himmel zogen als Flugzeuge im selben Moment: ein „mystischer Kontrapunkt“. Von solchen parallelen Zeitstrukturen lässt sich Kulenty inspirieren: Komponieren bedeutet für sie, „die Realität der Natur aufzuheben, die Realität der Zeit aufzuheben. Sie alle unwirklich zu machen.“

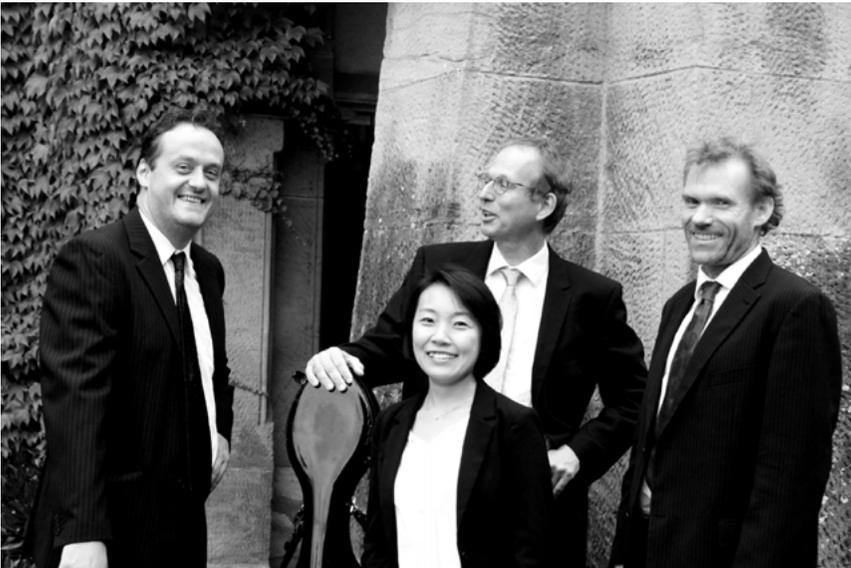
Was das konkret bedeutet, lässt sich an einem Werk illustrieren, das kurz nach diesem Vortrag entstand: „Concerto Rosso“. Sein Titel spielt auf die barocke Form des Concerto grosso an, das dem Orchestertutti (meist Streicher) ein solistisches Ensemble gegenüberstellt – bei Kulenty ein Streichquartett. Allerdings teilt sie das 19-köpfige Orchester noch einmal in drei Gruppen auf, so dass auch dort jede Stimme solistisch agiert. Vom Concerto grosso übernimmt sie das Prinzip, dass sich die einzelnen Akteure und Gruppen ihre musikalischen Einfälle wie Bälle zuwerfen. Die Konzentration

auf kleinste melodische Partikel, auf rhythmisch prägnante Einheiten erinnert dagegen stark an Minimal Music. Durch Erweiterung und Stauchung dieser Einheiten verschieben sich zudem ständig die Schwerpunkte; kaum hat man sich „eingegroovt“, stolpert man wieder aus dem Takt. Genau dadurch entsteht der Eindruck unterschiedlicher Zeitebenen.

Und doch ist das „Concerto Rosso“ mehr als nur rhythmisch-mathematisches Vexierspiel. Schließlich arbeitet Kulenty auch ganz konsequent mit Klangfarben, steigert im Mittelteil des Werks zunehmend die Lautstärke, um am Ende alles wieder in Einzeläußerungen zerfallen zu lassen. Ihr Ziel ist es, „nicht nur die Natur und die Konventionen von Musik zu „transformieren“,

Hanna Kulenty
Concerto Rosso

sondern vor allem die mit Musik verbundenen Emotionen.“ Letztlich geht es also ganz traditionell um die beim Hören entstehenden Gefühle. Und so kann sie ihrem Werktitel („Rosso“) eine weitere Bedeutung abgewinnen: „Es ist, als würde man ein gutes Glas Rotwein trinken, nach dem man sich auch ein wenig verändern oder transformieren kann ...“



Halberg String Quartet

Ein perfektes Virtuosenkonzert

Ignaz Paderewski zählt zu den wichtigsten polnischen Komponisten der Generation nach Chopin. Geboren als Ignacy Jan Paderewski, war er aber noch bedeutend mehr: weltweit gefeierter Pianist, Frauenschwarm, Patriot, Winzer und nicht zuletzt Politiker. Die Auseinandersetzung mit polnischen Themen war schon früh Bestandteil seiner Kunst. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs engagierte er sich zunehmend politisch und finanziell; 1919

„Mein lieber Paderewski“; rief er [Saint-Saëns], „ich habe keine Zeit. Ich kann mich heute nicht mit Ihnen unterhalten.“ Er ging ungeduldig einige Schritte im Zimmer auf und ab. „Nun, da Sie schon einmal hier sind, muss ich Sie wohl empfangen. Lassen Sie mich Ihr Konzert hören.“ Er nahm die Partitur und las mit, während ich spielte. Schließlich sagte er: „Da gibt es nichts zu ändern. Sie können es spielen, wann Sie wollen. Es wird gefallen.“

Ignaz Paderewski in seinen Memoiren

wurde er erster Ministerpräsident und Außenminister des neugegründeten polnischen Staats. Auch wenn er bald wieder zum Klavier zurückkehrte, blieb er dem Schicksal seiner Nation bis ans Lebensende eng verbunden.

Musikalisch gelang ihm der Durchbruch mit dem Klavierkonzert a-Moll, fertiggestellt 1889. Der 1. Satz lag allerdings schon 1882 vor, als Paderewski noch in Berlin bei Friedrich Kiel, einem Vertreter der deutschen Romantik, Komposition studierte. Vielleicht erklären sich daraus die Anklänge an das damals populärste aller Klavierkonzerte, Robert Schumanns op. 54 in derselben Tonart. Später wechselte Paderewski nach Wien zu seinem Landsmann Theodor Leteschitzky, einem der bedeutendsten Klavierpädagogen überhaupt. Ihm ist das a-Moll-Konzert auch gewidmet.

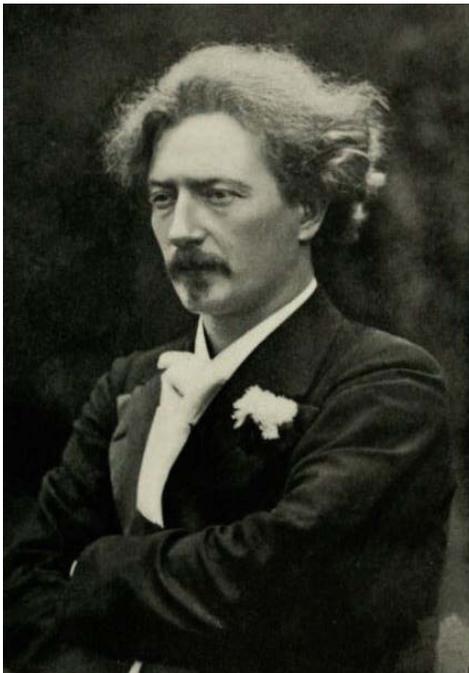
In seinen Memoiren schildert Paderewski, wie er nach Abschluss der Partitur in Paris von Unsicherheit erfasst wurde – immerhin hatte er bis zu diesem Zeitpunkt noch kein einziges Orchesterwerk vorgelegt. In seiner Not suchte er den Rat eines berühmten Kollegen, von dem er kurz zuvor selbst ein Klavierkonzert gespielt hatte: Camille Saint-Saëns. Dieser, eine absolute Autorität sowohl auf pianistischem wie auf kompositorischem Gebiet, zeigte sich über die Störung zunächst verärgert, ließ sich das Stück dann aber doch vorspielen und fand nur lobende Worte. Die Premiere Ende des Jahres unter Leitung Hans Richters und mit Anna Jessipowa, der Frau Leteschitzkys, am Klavier wurde tatsächlich ein großer Erfolg.

Wenn oben von Schumann-Anklängen die Rede war, bezieht sich das neben Ton- und Taktart vor allem auf den Anfang des 1. Satzes: eine markante Tutti-Geste, der die Holzbläser das melancholische Hauptthema folgen lassen. Auch die perlenden Läufe, mit denen das Klavier Einwürfe der Orchesterinstrumente begleitet, erinnern an Schumann. Vorbildlos ist hingegen die Art

Ignaz Paderewski
Klavierkonzert a-Moll

und Weise, wie der 28-jährige Paderewski mit der rhythmischen Figur aus Takt 1 arbeitet: Mal stößt sie eine neue Entwicklung an, mal dient sie als Begleitung, sie taucht an den Scharnierstellen des Satzes auf und wird am Ende, nach der Solo-Kadenz, mit dem Hauptthema kombiniert.

Einen ganz eigenen Ton findet Paderewski auch im 2. Satz, der Romanza. Wieder nutzt er ein kleines rhythmisches Element, hier die umgekehrte Punktierung kurz-lang, um das thematische Material sowohl in den Haupt- wie in den Begleitstimmen anzureichern. Auch harmonisch ist dieses Andante von besonderem Reiz; schon Saint-Saëns wünschte sich beim ersten Hören eine Wiederholung des Satzes. Das Finale ist ein wilder slawischer Tanz, der zwei Mal von einem Choralthema der Blechbläser unterbrochen wird. Wie schon im Eröffnungssatz sind die technischen Anforderungen an den Solisten enorm: schnelle Läufe in höchster Lage, Oktavengewitter, Akkordkaskaden – ein perfektes Virtuosenkonzert.



Porträt Ignaz Paderewski



Claire Huangci

Gestartet hat Claire Huangci ihre internationale Karriere bereits im Alter von neun Jahren mit Konzertauftritten und Wettbewerbserfolgen. Wichtige Impulse erhielt sie von ihren Lehrern Eleanor Sokoloff und Gary Graffman am renommierten Curtis Institute of Music in Philadelphia, bevor sie 2007 zu Arie Vardi nach Hannover wechselte. Besonders als ausdrucksstarke Chopin-Interpretin fiel sie zu Beginn ihrer künstlerischen Laufbahn auf, nicht zuletzt durch erste Preise bei den Chopin-Wettbewerben in Darmstadt und Miami (2009/2010). Zudem gewann sie als jüngste Teilnehmerin den 2. Preis beim Internationalen ARD Musikwettbewerb 2011. Im Jahr 2019 erhielt sie den Jury-Preis der „Paris Play-Direct Academy“ unter Vorsitz von Lars Vogt. Der Preis wird in Zusammenarbeit des Orchestre de chambre de Paris mit der Philharmonie de Paris und Steinway & Sons vergeben.

In Solorezitalen und als Partnerin internationaler Orchester konzertierte Claire Huangci bereits in bedeutenden Konzertsälen wie der Carnegie Hall New York, der Suntory Hall Tokyo oder der Elbphilharmonie Hamburg sowie bei renommierten Festivals wie dem Lucerne Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival oder dem Rheingau Musik. Sie spielte mit Orchestern wie dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien oder dem Iceland Symphony Orchestra unter Dirigenten wie Elim Chan, Howard Griffiths, Jun Märkl, oder Sir Roger Norrington.

In der Saison 2023/24 vertieft Claire Huangci ihr pädagogisches Engagement in Zusammenarbeit mit der Schweizer Animato-Stiftung. Als Leiterin der Orchester-Akademie wird sie im Rahmen einer Europa-Tournee als Solistin und Dirigentin unter anderem im Wiener Konzerthaus und dem Mozarteum Salzburg auftreten. Neben ihren Engagements bei verschiedenen nationalen und internationalen Orchestern gibt Claire Huangci Klavierabende im Rahmen der Berner Meisterkonzerte, beim Liszt Festival Raiding, im Casa de Musica Porto, im Auditorio Nacional de Música Madrid sowie im Münchener Prinzregententheater.

Ihre umfangreiche Diskographie spiegelt ebenfalls Claires künstlerische Vielseitigkeit wider. Neben einer Gesamtaufnahme von Chopins Nocturnes und den Préludes von Rachmaninow, sind in ihrer Diskographie auch Raritäten wie zum Beispiel das Klavierkonzert von Paderewski sowie eine Gesamtaufnahme der Bach-Toccaten zu finden. Claire Huangci ist Botschafterin des Henle Verlags.

Jonathan Stockhammer

Wenn man dem breiten Spektrum der musikalischen Arbeit und Genre übergreifenden Neugierde Jonathan Stockhammers gerecht werden möchte, darf man nicht in Schubladen denken. Der in Los Angeles geborene Dirigent ist ein Grenzgänger der Musik und beschäftigt sich mit derselben Leidenschaft mit sogenanntem klassischen als auch zeitgenössischen Repertoire. Er liebt die Oper, das klassische Ballett und moderne Tanztheater genauso wie experimentelle Uraufführungen oder unkonventionelle Konzertformate, die verkrustete Strukturen zugunsten neuer Hörerfahrungen aufbrechen. Sein Talent, Musik zu erklären und das Publikum nicht nur als Resonanzraum, sondern als Dialogpartner zu begreifen, macht Musik neu versteh- und erlebbar.

Die Liste seiner Operndirigate, darunter Zemlinskys „Eine florentinische Tragödie“, Sciarrinos „Luci mie traditrici“ und „Monkey: Journey to the West“ von Damon Albarn, weist ihn als Dirigenten aus, der komplexe Partituren und spartenübergreifende Produktionen als willkommene Herausforderung begreift und meistert. Produktionen führten ihn u. a. bereits an die New York City Opera, die Wiener Staatsopera und das Opernhaus Zürich. In dieser Saison leitet er die Eröffnungsproduktion BOVARY für Christian Spucks Intendanz am Staatsballett Berlin. Im sinfonischen Bereich hat Jonathan Stockhammer zahlreiche renommierte Klangkörper geleitet, darunter das London Symphony Orchestra, das NDR Sinfonieorchester Hamburg und das hr-Sinfonieorchester. Auch war er auf Festivals wie den Salzburger Festspielen zu Gast, dem Lucerne Festival, den Schwetzingen Festspielen und den Donaueschinger Musiktagen.

Für Produktionen, die sich den gängigen Kategorisierungen entziehen, hat er eine besondere Vorliebe. Dazu gehören „Greggery Peccary & Other Persuasions“, eine CD mit Werken von Frank Zappa mit dem Ensemble Modern (RCA, 2003), die mit einem ECHO Klassik ausgezeichnet wurde, sowie der neue Soundtrack zu Sergei Eisensteins Film „Panzerkreuzer Potemkin“ von und mit den Pet Shop Boys. Die von ihm dirigierte Liveaufnahme „The New Crystal Silence“ mit Chick Corea, Gary Burton und dem Sydney Symphony Orchestra erhielt 2009 einen Grammy.

Jonathan Stockhammer studierte zunächst Chinesisch und Politologie, später Komposition und Dirigieren in seiner Heimatstadt Los Angeles. Mit Abschluss seiner Studien zog er nach Deutschland um und entwickelte enge künstlerische Beziehungen zu bekannten europäischen Ensembles wie dem Ensemble Modern, dem Collegium Novum Zürich und dem Ensemble Resonanz.



Deutsche Radio Philharmonie

In der einzigartig-facettenreichen Orchesterlandschaft Deutschlands und innerhalb der ARD, hat die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) ihren Sitz in den Konzertsälen und Sendestudios sowohl in Saarbrücken (SR) wie in Kaiserslautern (SWR). Das Orchester entstand 2007 aus dem Zusammenschluss zweier traditionsreicher Klangkörper: dem von Dirigenten-Persönlichkeiten wie Hans Zender, Myung Whun Chung, Marcello Viotti und Günther Herbig geprägten Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken und dem untrennbar mit dem Namen des langjährigen Chefdirigenten Emmerich Smola verbundenen SWR Rundfunkorchester Kaiserslautern. Ehrendirigent der DRP ist der 2017 verstorbene Dirigent und Komponist Stanisław Skrowaczewski.

Seit 2017 wird die DRP von Pietari Inkinen geführt. Besonders intensiv widmet er sich der großen Sinfonik und den Repertoire-Raritäten von Jean Sibelius. Auch die tschechische Musik mit ihren wichtigsten Vertretern Bedřich Smetana und Antonín Dvořák ist regelmäßig in den Konzerten des Chefdirigenten vertreten.

Künstler-Legenden wie Pinchas Zukerman oder Rudolf Buchbinder sind ebenso regelmäßig bei der DRP zu Gast wie die großen Namen der Klassikszene und junge Künstler auf dem Weg zur Weltspitze. Die Konzertprogramme schöpfen aus der ganzen Fülle und Vielfalt, die die klassische Musik bereithält: Neben dem klassisch-romantischen Kernrepertoire und der zeitgenössischen Musik haben auch Neu- und Wiederentdeckungen sowie vom Konzertbetrieb vernachlässigte Musikwerke ihren Platz in den Konzertprogrammen der DRP. Auch Konzertangebote für Klassik-Einsteiger, Familien und Schulen sind fester Bestandteil der Orchesterarbeit.

Die DRP ist überzeugte Förderin junger Dirigenten, Komponisten, Sänger und angehender Orchestermusiker. In der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat erarbeiten junge Dirigentinnen und Dirigenten Programme mit zeitgenössischer Musik. Seit 1999 ist die zweijährliche „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ ein Experimentierfeld für die jüngste Komponistengeneration, seit 2013 erfolgt die Verleihung des „Théodore Gouvy-Kompositionspreis“. Seit zwei Jahrzehnten ist der jährliche Wettbewerb „SWR Junge Opernstars“ mit Publikums- und DRP-Orchesterpreis Sprungbrett für internationale Sängerkarrieren. In den „Les Jeunes“-Konzerten arbeitet das Orchester mit jungen Künstlern, die mit außergewöhnlichem Talent bei internationalen Wettbewerben auf sich aufmerksam gemacht haben. Anfang 2024 geht die Skrowaczewski Akademie zur Förderung junger Orchestermusiker an den Start.

DRP Aktuell

„Paulus“-Oratorium mit der Gaechinger Cantorey

Unter der Leitung von Hans-Christoph Rademann vereint sich die DRP am 7. Juni in Saarbrücken und am 8. Juni in Stuttgart mit der Gaechinger Cantorey der Sopranistin Christiane Karg, der Altistin Justina Vaitkute, dem Tenor Lothar Odinius und dem Bassisten Konstantin Krimmel zu einem kraftvollen, oratorischen Klangapparat. In Mendelssohns „Paulus“ verschmelzen spätbarocke und romantische Elemente zu einer ergreifenden musikalischen Darstellung von Saulus' Bekehrung zum Christentum und seinem Wirken als Paulus.

Die DRP-Saison 24/25

Das neue DRP-Spielzeitheft mit ausführlichen Informationen zu den Konzerten und zur Abschieds-Saison von Chefdirigent Pietari Inkinen liegt im Foyer aus, sowie in den Buchhandlungen Bock & Seip in Saarbrücken, Saarlouis und in Merzig. Gerne können Sie Ihr Exemplar auch über info@drp-orchester.de bestellen.

Das Soirée-Abo – unser „Chefdirigenten-Abo“

Es ist unser Abschiedsgeschenk an und mit Pietari Inkinen: drei Soirée-Konzerte in der Congresshalle Saarbrücken mit Pietari Inkinen und Solisten wie der Pianistin Anna Vinnitskaya und dem Geiger Augustin Hadelich. Weltklasse zu Traumpreisen. Sie haben Fragen zu Ihrem Abonnement oder möchten Abonnent werden: abonnementverwaltung@drp-orchester.de, Tel. 0681/602 1094.

Ausgewählte Höhepunkte der Saison 24/25

Pietari Inkinen, Chefdirigent – Rudolf Buchbinder, Klavier – Anna Vinnitskaya, Klavier – André Schuen, Bariton – Augustin Hadelich, Violine – Josep Pons, designierter Chefdirigent – Jörg Widmann, Creative Partner – Yi-Chen Lin, Dirigentin – Michael Schønwandt, Dirigent – Ensemblekonzerte – Roland Kunz & Gustav Rivinius & Michael Sanderling – Mikis Theodorakis & Nino Rota – Anton Bruckner, Komponist – Jonas Stark, Klavier – Moments musicaux – Joffrey Ballet Chicago – Charlotte Nylund & Andreas Schager – Großes Festspielhaus Salzburg

Der Vorverkauf für DRP Konzerte ab September 2024 läuft!

Für alle Eigenveranstaltungen der neuen Saison in Saarbrücken sind Konzertkarten ab sofort erhältlich: in den Buchhandlungen Bock & Seip in Saarbrücken, Saarlouis und Merzig, über die Tel.-Hotline 0761/88 84 99 99 und über www.drp-orchester.reservix.de.

Die nächsten Konzerte

Sonntag, 26. Mai 2024 | 11 Uhr | SWR Studio Kaiserslautern

3. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Margarete Adorf, Violine | Benedikt Schneider, Viola
Teodor Rusu, Violoncello | Oliver Triendl, Klavier

Werke von Debussy, Gouvy und Fauré

Mittwoch, 5. Juni 2024 | 20 Uhr | SR-Sendesaal Saarbrücken

6. ENSEMBLEKONZERT SAARBRÜCKEN

Grigory Mordashov, Flöte | Veit Stolzenberger, Oboe
Lea Hänsel, Klarinette | Zeynep Ayaydinli, Fagott
Benoît Gausse, Horn | Grigor Asmaryan, Klavier

Werke von Saint-Saëns, Caplet, Farrenc und Thuille

Roland Kunz, Moderation

Freitag, 7. Juni 2024 | 20 Uhr | Congresshalle Saarbrücken

4. SOIRÉE

Samstag, 8. Juni 2024 | 19 Uhr | Stuttgart, Liederhalle

GASTKONZERT STUTTGART

Deutsche Radio Philharmonie

Gaechinger Cantorey

Hans-Christoph Rademann, Dirigent

Christiane Karg, Sopran | Justina Vaitkute, Alt

Lothar Odinius, Tenor | Markus Eiche, Bass

„Paulus“-Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzerteinführung (SB) | 19.15 Uhr

Mittwoch, 12. Juni 2024 | 20 Uhr | Burghof Forbach

3. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Lea Hänsel, Klarinette

Shoko Murakami und Theresa Jensen, Violine

Benedikt Schneider, Viola | Teodor Rusu, Violoncello

Werke von Clarke, Somervell und Britten

Impressum

Werktexte: Marcus Imbsweiler, Christian Bachmann (Text Lutosławski)

Textredaktion: Christian Bachmann | Programmredaktion: Maria Grätzel

Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 4, S. 7 Gemeinfrei, © S. 6 Privat, © S. 10 Mateusz Zahora,

© S. 13 Marco Borggreve

Redaktionsschluss: 10. Mai 2024, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Deutsche Radio Philharmonie
German Radio Philharmonic Orchestra
Funkhaus Halberg | 66100 Saarbrücken | Germany

drp-orchester.de

